

Zur Entwicklung und Bedeutung des Namengutes von Mönichwald

Von Franz Eiselt

Namen sind Wegweiser in die geschichtliche Vergangenheit eines Ortes und gewähren Einblicke in das Dunkel früherer Zeiten. Sind Namen schon aus frühen Epochen überliefert und versiegen die Quellen auch später nicht, so lässt sich die Entstehung und Entwicklung des Namengutes eines einigermaßen abgeschlossenen Gebietes relativ gut verfolgen. Dies trifft für Mönichwald zu, das zudem nur einer einzigen Grundherrschaft dienstbar war, dem Kloster Formbach (Vornbach) in Bayern, und von dessen Propstei in Gloggnitz aus verwaltet wurde.

Das Namengut einer Gegend ist vielfältig und umfasst außer den über den Ortsbereich hinausweisenden geographischen Namen (Orts-, Gewässer- und Flurnamen) Benennungen für verschiedenartige Landschaftsmerkmale, die erst eine Orientierung im Gelände ermöglichen und im Allgemeinen als Lagenamen (im Dorf, in der Grub, an der Bruck, in der Au etc.) bezeichnet werden. Diese Lagenamen sind in Verbindung mit Rufnamen und frühen Beinamen meist die Ausgangsbasis für die Entstehung und Entwicklung der Hof- und vieler späterer Familiennamen.

1. Vom Werden der Familiennamen

1.1 Von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit

Da die ältesten uns aus Mönichwald überlieferten Namen Personennamen sind, nämlich die Rufnamen der einheimischen Zeugen in der Pfarrerberhebungsurkunde von 1163, sollen sie die Untersuchung einleiten, zumal bereits bei ihrer Nennung die Tendenz erkennbar wird, dass zur Identifizierung einer Person sehr bald ein Zweitname gefunden werden muss.

Die in der Pfarrerberhebungsurkunde genannten Zeugen heißen: *Rudolf, Pero, Wecil, Dietmar, Gerhard* (der Bruder des *Hetilo*), *Eppo, Rüdiger, Friedrich* und sein Bruder, *Rudwin* und *Rupert*. Diese zehn bzw. elf Rufnamen sind in Voll- und Kurzform durchwegs altdeutsch. Darunter ist der Kurzname *Wecil*, der sich von Wernhard oder Wernher herleitet, besonders interessant, weil er der Namensgeber für den Wetzberg wurde, der heute noch so heißt und auch dem Familiennamen Wetzberger zugrundeliegt. Vermuten darf man, dass auch der als Bruder des Gerhard erwähnte

Hetilo für den Flurnamen Höttling im Viertel Burgfried der Gemeinde St. Lorenzen am Wechsel namengebend gewesen sein könnte. Mit Sicherheit kennen wir ja für das ebenfalls benachbarte Riegersbach den Gründer, nämlich den Vorauer Propst Rüdiger (1238–1242).

In der obigen Zeugenreihe stoßen wir auch schon auf den ersten „Beinamen“: Gerhard muss mit dem Zusatz „der Bruder des Hetilo“ versehen werden, um eine Verwechslung mit einem anderen Gerhard auszuschließen.

Nun aber vergehen fast zwei Jahrhunderte, bevor uns in den Urbaren des 14. Jhs. (1338 und 1343) die Namen der Grundholden überliefert werden. In diesen Abgabeverzeichnissen findet sich zwar gelegentlich noch ein bloßer Rufname (vor allem im Anschluss an einen schon genannten Lagenamen), aber „Zweitnamen“ sind nun die Regel. Diese zur Identifizierung notwendigen Zusätze können frühe Beinamen, Berufsbezeichnungen oder Fügungen mit Lagenamen sein. So begegnen wir hier bereits einem *Piderman*, *Vaschang*, *Hirsman*, *Polster*, *Semler* und *Steirer*. Höchstwahrscheinlich sind auch *Putzo* (1338), *Slunto* und *Raydo* latinisierte Beinamen.

Häufiger aber stoßen wir auf Namen wie *Wernhardus in Au*, *Syfridus in Spitz*, *Wulfingus in Miterek* oder – mit latinisiertem Lagenamen – *Vlricus in valle*, *Wulfingus in fovea*, *Martinus Sutor*, *Leupoldus Molendinator* oder *Nicolaus Textor*.

Eigenartigerweise (oder verständlicher Weise) hat uns der Schreiber in der Amtsstube der Propstei Gloggnitz (oder war es der Pfarrer von Mönichwald als unmittelbarer Verwaltungsbeamter?) in den ältesten Urbaren eine bunte Mischung von deutschen und latinisierten Lagenamen hinterlassen. Es war ja nicht schwierig, Bezeichnungen wie „auf der Wiese, im Dorf, an der Hofstatt, beim Weg“ und Ähnliches ins Lateinische zu übertragen, aber für Ausdrücke wie „am Riegel, unterm Eck, unterm Kogel, am Rosenbühl“ und dergleichen stand nicht sofort eine lateinische Wendung zur Verfügung. So bleiben auch „in Lehen“ oder „in Schöngrund“ unübersetzt, während der Schreiber für „in der Grub, in der Mitt, am Ort“ (Ende) doch entsprechende lateinische Versionen fand: *in fovea*, *in medio*, *in fine*. Recht eigenartig klingt scheinbar *in spelunca*. Aber man darf annehmen, dass Wulfing nicht in der Höhle saß, sondern im Lueg, einem versteckten Winkel. Dieser Lagenname ist in der Gegend ja nicht selten (vgl. die Hof- bzw. Familiennamen Luegerbauer, Lueger, Lurger).

Keine Schwierigkeiten gab es bei der Wiedergabe der Berufsbezeichnungen. So fanden *Sartor* (Schneider), *Textor* (Weber), *Sutor* (Schuster), *Faber* (Schmied), *Molendinator* (Müller) und *Officialis* (Amtmann) Eingang in die Verzeichnisse. Wahrscheinlich kann man auch im *Berchtoldus Rasor* einen Kleingewerbetreibenden sehen, aber wohl eher einen Tuchscherer als einen Bartscherer. Der später vorkommende Name *Scherer* verblieb bei einem Hof.

Bemerkenswert ist, dass die Rufnamen etwa zwei Jahrhunderte nach der Besiedlung bis auf wenige Ausnahmen noch deutsch sind: *Wulfing*, *Wolfprecht*, *Bernhard*, *Dietmar*, *Leupold* etc.

Wieder vergehen fast zwei Jahrhunderte, bis wir aus den Untertanenverzeichnissen des 16. Jhs., vor allem aus der Gülterschätzung von 1542 und dem ausführlichen

Urbaren von 1548, neue Namen aus dem Mönichwalder Raum erfahren. Viele Lagenamen sind nun schon über Generationen weitergegeben worden, auch alte Beinamen sind an Höfen haften geblieben, nur die alten deutschen Rufnamen haben weitgehend biblischen und Heiligennamen Platz gemacht. Ein Großteil der Hofnamen ist mittlerweile fest geworden (dazu s. Hofnamenübersicht), aber die Zahl der Beinamen wächst noch über Jahrhunderte an.

1.2 Neue Beinamen entstehen

a) durch Ableitung von Ruf- und frühen Beinamen:

Rufnamen, vor allem in ihrer Bedeutung nicht mehr verstandene Kurzformen, haben nicht selten zu Beinamen geführt und sind später Hofnamen geworden. Beispiele sind etwa *Haindl* (SV 57) als Kurzform zu Heinrich und *Loibl* (SV 54) als Kurzform von Luitbald oder Leupold (vgl. *Leublinus subtus ek*, s. Eck). Als Beiname findet sich auch *Härtl* zu einem Rufnamen auf -hart, *Gangl* als Kurzform zu Wolfgang und *Chaintz* zu Konrad.

Die alten Beinamen *Polster* und *Semler* wurden zu *Polsterbauer* (KV 37) und *Semlegger* (KV 44) erweitert und dienen vorerst als Hofnamen, bevor sie über Beinamen zu Familiennamen werden.

b) durch Ableitung von Lagenamen und Übertragung von Hofnamen:

Die frühest überlieferten Ableitungen von Lagenamen stammen aus den Urbaren des 14. Jhs.: *Meinhardus Wetzelperger* und *Wulfingus Weisenpeckh*. Ab dem 16. Jh. treffen wir auf zahlreiche weitere Ableitungen von Lagenamen mit der Silbe -er; für das 18. Jh. ist dieser Namentypus bzw. Erweiterungen mit -bauer, -böck/-bacher, -hofer geradezu vorherrschend: *Breineder*, *Unterberger*, *Unteregger*, *Schöngrundner*, *Hornhofer*, *Schwarzenbacher*, *Weißböck*, *Polsterbauer*, *Spitzbauer*, *Grabenhofer*, *Weghofer* etc. Dass diese Namen noch als Beinamen zu werten sind, ist dadurch erwiesen, dass manche davon nur vorübergehend in Gebrauch sind und wieder verschwinden. So gibt es im Josephinischen Kataster keinen *Unterberger*, *Unteregger*, *Gräbler*, *Mittrecker* und *Hummelgraber* mehr. Hieher gehört auch die bis weit in das 18. Jh. übliche Übertragung von Hofnamen auf Personen, die anderswo einheiraten, d. h. bei Einheirat auf einen fremden Hof wird ein schon vorhandener Beiname durch den neuen Hofnamen ersetzt, oder umgekehrt wird der neue Hofinhaber (vorübergehend) mit dem Namen des Hofes bezeichnet, von dem er abstammt. So kann *Thomas Kärner*, der auf dem Hof „unterm Berg“ eingehiratet hat, ein paar Jahre später als *Thomas Unterberger* eingetragen werden. Oder ein *Johann Polsterbauer* mutiert innerhalb weniger Jahre zum *Johann Hornhofer*, wohl weil er vom Hornhof gekommen ist. Weitere Beispiele s. unter 1.3 „Namensunsicherheit“.

Diese Gepflogenheit des Namenswechsels zeigt klar, dass die Hofnamen im Allgemeinen schon fest geworden sind, aber die Zweitnamen noch an die Person gebunden sind.

c) durch Übernamen und Berufsbezeichnungen:

Eine weitere Quelle für Beinamen sind Übernamen und Berufsbezeichnungen. Von den in den ältesten Urbaren genannten haben allerdings nur Polster und Semler in variiert Form überlebt. Im 16. Jh. kommen Harmtodt und Herzog dazu, von denen Harmtodt als Hof- und Familienname erhalten geblieben ist. Nur eine kleine Gruppe bilden die Berufsnamen wie Schneider, Schmied und Weber.

d) durch Funktionsbezeichnungen wie Hofmeister und Steirer (s. Hofnamenverzeichnis).

1.3 Die Periode der Namensunsicherheit

Zahlreiche Beispiele aus dem Untersuchungsgebiet belegen, dass bis um die Mitte des 18. Jhs. der Hofname und der Herkunftsname des Hofinhabers abwechselnd als Beinamen verwendet werden konnten. Der 1752 durch Einheirat auf den Hof „im Graben“ (KV 51) gekommene *Simon Kärner* wird 1755 als *Simon im Graben* eingetragen. 1749 kaufte *Thomas Kärner* den Hof „untern Berg“ in Langegg (KV 49) und heißt daher 1755 *Thomas Unterberger*. Etwas komplizierter liegen die Dinge beim *Oberen Schöngrundner* (KV 38): *Peter Schöngrundner* erwirbt 1732 den Hof von seinem Bruder. Da er aber wahrscheinlich vom Hof vulgo *Semlegger* abstammt, wird er (oder ist es sein gleichnamiger Sohn?) 1778 *Peter Semlegger* genannt. Allem Anschein nach ist auch *Johann Polsterbauer* auf dem Hof KV 37 mit dem *Johann Hornhofer* identisch. Einige weitere Beispiele seien genannt: *Patriz Kärner in Mitern Langeckh* (1778) heißt 1789 *Patritius Langeckher* (KV 47). *Andre Gänster* (1754) vulgo *Annerl im Mitter Kärndorf* trägt 1778 den Namen *Andre Karner*. Nicht mit Sicherheit lässt sich sagen, ob der *Johannes Weißenböckher* (1716) auf dem Hof im Dörfel (SV 41) mit dem *Hannß Dörffler* von 1736 identisch ist. Eindeutig ist dies bei *Joseph Hofmaister* von 1755, der 1789 als *Joseph Gruber, Hofmaister* (SV 50) eingetragen ist. 1753 erheiratet *Georg Almer* mit der Witwe des *Michael Rueßbauer* den Hof vulgo *beym Rueßbauer* (SV 47) und heißt deshalb auch *Georg Rueßbauer*. *Franz Gaugl* heiratet 1743 die Witwe auf dem *Hornhof* (SV 48) und wird 1755 *Franz Hornhofer* genannt. Desgleichen erheiratet *Georg Haindl* 1738 das „Gramerguth“ (SV 23) und erscheint deshalb 1755 als *Georg Grabner*. Wahrscheinlich ist auch der *Peter Hold* von 1778 identisch mit dem *Peter Wetzelberger* von 1789 auf dem Hof SV 28 in *Wetzelberg*. Ein gutes Beispiel ist der *Schmied am Raiffegg* (SV 12): 1679 ist auf dem Besitz ein *Simon Schmidt* eingetragen, der 1705 *Simon Haydenpauer* heißt und von dem ihn 1721 *Marx Haydnpauer* ererbt. *Martin Rigler* kommt 1705 auf den Hof *bey dem Minichbauern* (KV 61), 1755 ist er als *Martin Mönichbauer* vermerkt, und 1787 übernimmt *Patritius Rigler* den Hof nach seinem Vater Martin.

Nicht ganz durchschaubar ist, warum *Jacob Rahner*, der 1733 bis 1778 auf dem „Bichlergut“ genannt wird, 1789 *Jacob Karner*, v. *Bühler*, heißt (KV 17). Immerhin: Es sind reichlich Beispiele vorhanden, an denen sich einwandfrei nachweisen lässt, dass im 18. Jh. die Zweitnamen häufig noch Beinamen sind und erst in der zweiten Hälfte endgültig vererbare Familiennamen werden.

1.4 Aus Beinamen werden Familiennamen

Der Übergang von Beinamen zu Familiennamen wurde erst durch das Anlegen von Pfarrmatriken und in entscheidendem Maß durch den Maria-Theresianischen Kataster um die Mitte des 18. Jhs. bewirkt. Zu ihrer Fixierung haben natürlich auch die Einführung der Conscriptionsnummern (Hausnummern) und des Grundbuchs unter Maria Theresia (beides 1770) sowie die zunehmend professionelle Verwaltung der Grundherrschaftskanzleien wesentlich beigetragen, obwohl deswegen der alte Vulgarnamenbestand nicht schwand, schon gar nicht im Einzelhofgebiet. Nur im Dorf oder Markt wurden die Vulgarnamen mehr und mehr durch Familiennamen verdrängt, soweit nicht für den Handwerker und Kleingewerbetreibenden ein Berufsname wie *Weber, Schneider, Schuster* verwendet wurde, wie wir sie aus den ältesten Urbaren schon kennen. Im Einzelhofgebiet kann es heute noch vorkommen, dass Leute von den Besitzern etwas entlegenerer Höfe nicht wissen, „wie sie sich schreiben (lassen)“.

Ab Ende des 18. Jhs. dürfen wir – von gelegentlichen Ausnahmen abgesehen – auch in unserem Raum von festen Familiennamen sprechen, die sich nun in diesem überschaubaren Bereich in heimische und zugewanderte unterteilen lassen.

a) heimische:

In Mönichwald sind sicher autochthon, d. h. aus heimischen Lage- und Hofnamen hervorgegangen: *Dörfler, Haindl, Harmtod, Hold, Hornhofer, Karner, Langegger, Lechner, Liegler, Loibl, Luef, Mittermüller, Polsterbauer, Riegler, Schöngrundner, Semlegger, Spitzbauer, Wetzelberger* und *Wiedner*.

b) zugewanderte:

Natürlich gibt es schon im 18. und noch mehr im 19. Jh. Familiennamen, die durch Zuzug und Einheirat aus dem näheren Umland eingedrungen sind und das heimische Namengut ergänzt haben. Etwa mit dem ersten Drittel des 19. Jhs. ist der Grundstock der Mönichwalder Familiennamen gegeben. Deshalb bleiben die im späteren 19. und die erst im 20. Jh. dazukommenden Familiennamen unberücksichtigt. Die meisten dieser bislang zugewanderten Namen stammen von Lage- oder Hofnamen aus der Nachbarschaft, und viele lassen sich sogar mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmten Örtlichkeiten zuordnen. So darf man annehmen, dass die *Allabauer* aus dem Raum Friedberg-Pinggau (Schäffern?) kamen, die *Arzberger* aus Waldbach, die *Ebner* aus Vornholz, auch die *Krautgartner, Ganster, Gaugl* und *Haspl* vermutlich aus dem Vorauer Becken, die *Reingruber, Pockreiter, Friesenbichler, Königshofer* und *Ochabauer* aus dem Gebiet um St. Jakob im Walde, die *Ehrenhöfer, Glatz* und *Fidlschuster* aus St. Lorenzen am Wechsel und die *Kerschenbauer* und *Kienegger* aus Wenigzell.

Bei sehr geläufigen und weitverbreiteten Namen wie *Gruber, Lechner, Almer, Hofer* etc. lässt sich natürlich keine bestimmte Herkunft angeben, obwohl sich auf Grund der örtlichen Lagenamen vermuten lässt, dass zumindest *Gruber, Lechner* und *Almer* auch heimischen Ursprungs sind.

Die meisten dieser Namen, ob einheimisch oder zugewandert, sind ihrer Bedeutung nach klar, auf einige weniger durchsichtige soll im Folgenden eingegangen werden.

1.5 Zur Bedeutung älterer Mönichwalder Namen

a) ursprüngliche Lage- bzw. Hofnamen:

Allabauer ist der Besitzer mit einem Krautaller, einer Krautgrube.

Ehrenhöfer ist auf Grund der mundartlichen Aussprache aus Ödenhöfer missdeutet worden.

Friesenbichler lässt sich nicht mit Sicherheit deuten. Kaum in Frage kommt der hierorts nichtnachweisbare Rufname Frieso, ebensowenig wohl mhd. vriese für den Damm- und Schlammarbeiter. Will man nicht einen sprachlich ziemlich fragwürdigen Zusammenhang mit ma. friesen, frieren, herstellen, bleibt nur die Herleitung des ersten Namentails von slaw. breza, Birke, was aber voraussetzt, dass der Name ursprünglich aus dem Feistritzal stammt, weil das eigentliche Joglland frei von slawischen Orts- und Flurnamen ist.

Höllerbauer: Der erste Teil ist eine Ableitung von „Höll“, einem engen Talwinkel, mit -bauer verbunden.

Königshofer: Der erste Namensträger hatte den Übernamen König (vgl. Kaiser, Kaiserbauer, Graf, Herzog).

Ochabauer hängt wie *Ohrenhofer* und *Narnhofer* mit „Ahorn“ zusammen, wobei die verschiedenen Ausspracheweisen die verschiedenen Schreibungen und Endformen bedingten. Bei *Narnhofer* ist der Name mit dem Endlaut des Vorwortes verschmolzen (beim/ban Arnhofer).

Scherbichler: Scher = Maulwurf. Der Namensträger saß auf einem Büchel voller Maulwurfhügel.

Singraber und *Sindlhofer* haben vermutlich eine gemeinsame Wurzel, nämlich mhd. sint, Weg. Das gleiche Wort findet sich auch im Namen *Hohensinner*, aber auch in Gesinde und Gesindel. Bei *Sindlhofer* kann man auch an einen altdeutschen Namen wie *Sintram* denken.

Wiedner ist auf mhd. widum, Besitz einer Pfarre, zurückzuführen (vgl. *Hold auf der Widen*).

b) Berufsamen, Übernamen und Berufsübernamen:

Faustmann könnte ein Übername für einen Kleinwüchsigen (oder Raufer ?) sein.

Fidlschuster: Übername für einen Schuster, der auch die Fiedel spielte? Wohl eher hängt der Name mit dem Ausdruck fiedeln, mit einem stumpfen Werkzeug arbeiten, zusammen (vgl. UKh 231).

Ganster ist ein alter Schmied-Übername und gehört zu mhd. ganeist, Funke.

Gaugl ist mit „gaukeln“ verwandt und dürfte einen Spaßmacher bezeichnet haben.

Glatz und *Glatzl* stehen für einen Glatzköpfigen, im Gegensatz zu *Strobl*, dem Struppigen.

Gremsl ist wahrscheinlich ein Übername für einen Mann mit dichten dunklen Brauen und einem schwarzen Bart, vgl. ma. (schwarz)kramslet, dunkelhaarig und -bärtig.

Habersack wurde vermutlich ein Roßknecht benannt.

Haibl dürfte ein Berufsübername für den Hersteller von „Häubeln“ sein.

Haspl lässt sich als Übername für einen ungeschickten Menschen verstehen (vgl. sich verhaspeln).

Karner ist wohl die Bezeichnung für den Fuhrmann, der Waren mit einem Karren über den Wechsel beförderte (vgl. Karndorf).

Milchrahm wird als Übername für einen Feinschmecker oder Schlemmer anzusehen sein.

Notter ist möglicherweise eine Berufsbezeichnung für einen Näher oder Flickschneider (vgl. mhd. näter und ma. Nouderin = Näherin).

Pferschy hängt mit der ma. Aussprache von Pfirsich zusammen und diente wohl als Übername für einen Rotgesichtigen.

Schwengerer, ein heute sehr häufiger Mönichwalder Familienname, lässt sich als „Schwangermacher“ oder – diskreter ausgedrückt – als Frauenheld verstehen. Allenfalls könnte er auch die alte Aussprache von sp- als schw- wiedergeben, also ein Spenger(er), d. h. Spangenmacher, sein (vgl. unter 5c Schwitzfeld aus Spitzfeld).

Spandl könnte den Span- oder Zaunspeltenmacher bezeichnet haben. Da der Name aber auch in der Form Gspandl vorkommt, ist die Herleitung von mhd. gespan, Ehemann, wahrscheinlicher.

Breineder, *Brenner*, *Harmtod*, *Lueger*, *Pfeffer*, *Rußbauer* und *Scherer*: s. 3. Hofnamenverzeichnis.

Was die Übernamen betrifft, wird schon aus einigen wenigen Beispielen deutlich, dass man beim Austeilen spöttischer Bezeichnungen nicht gerade zimperlich war.

1.6 Der Wandel in der Ruf- bzw. Taufnamengebung

Waren die Rufnamen aus der Zeugenreihe von 1163 durchwegs altdeutsch und die in den Urbaren des 14. Jhs. noch mehrheitlich altdeutschen Ursprungs, so wandelt sich das Bild innerhalb der nächsten zwei Jahrhunderte in bemerkenswerter Weise. Anfang des 16. Jhs. sind die altdeutschen Ruf- bzw. Taufnamen weitgehend zurückgedrängt und durch Heiligennamen ersetzt.

Im Leibsteuerverzeichnis von 1527 finden wir noch die Namen *Erhart*, *Rupert* (Ruepl), *Wolfgang* (die Kurzform Gangl auch als Beiname) und *Heinrich* (Haendl), aber bei weitem vorherrschend sind *Pankraz*, *Gilg* (Ägidius), *Peter*, *Paul*, *Hans*, *Urban*, *Ambros*, *Zenz* (Vinzenz), *Nikl*, *Valtan* (Valentin), *Michl*, *Veit*, *Andre*, *Thoman*, *Bartl*, *Simon*, *Colman* (Koloman), *Christian*, *Lucas*, *Marzell* (Marcellus), *Adam*, *Stephan* und *Bastian* (Sebastian).

In der Gülterschätzung von 1542 stammen *Erhart, Bernhard, Wolfgang, Leopold, Ruepl* und *Liendl* (Leonhard) noch aus dem alten Fundus, neu dazugekommen sind an fremden Heiligennamen: *Augustin, Benedikt, Clement, Florian, Gabriel, Jörg, Kilian, Lorenz, Mathes, Mert* (Martin), *Nisi* (Dionysius).

Im Urbar von 1548 finden sich erstmals ein *Anton*, ein *Caspar*, ein *Christoph* und ein *Jöchel* (Joachim), aber auch *Ulrich, Leopold, Otmar, Ruprecht* und *Wölfl* (Wolfgang) haben sich noch behauptet. Erstmals ist auch ein *Joseph* genannt. Von 1575 liegen nur die Namen von 37 Höfen vor. Der Taufnamenbestand hat sich nicht wesentlich geändert. Neu sind *Sigmund, Blasius, Moritz* und *Philipp*.

Erst einige Generationen später, nämlich ab dem 18. Jh., tauchen auch die später so häufigen und beliebten Taufnamen auf: *Jacob, Patriz, Franz, Mathias, Markus* und *Karl*. Von alters her beliebt war nur *Johannes* (Hans, Jans). Im 18. und 19. Jh. haben diese „gewöhnlichen“ die selteneren Heiligennamen stark zurückgedrängt.

Taufnamen von Frauen sind erst aus dem 16. Jh. überliefert. In den Urbaren des 14. Jhs. werden Witwen nur mit dem Namen des Mannes und der Feminin-Endung -inna genannt: *Wolfprechtinna, Örtlinna, Ortolfinna*. Auf dieselbe Weise werden Frauen auch im Leibsteuerverzeichnis von 1527 und in der Gülterschätzung von 1542 erwähnt, nur wird des Öfteren die weibliche Endung -in auch an Beinamen angefügt. So werden 1527 eine *Urbanyn am Polsterhoff*, eine *Lakhneryn*, eine *Semlekherin* und eine *Köpplerin* in das Verzeichnis eingetragen; 1542 sind eine *Raijffpeckhin*, eine *Peter Mesnerin*, wieder eine *Lacknerin*, die *Jöchlin am Mittereckh*, die *Lucasin* und die *Clementin* in die Liste eingereiht.

Im Urbar von 1548 sind sieben Hofbesitzerinnen mit dem Männernamen auf -in überliefert: *Mertin an der Ofenmüll, Clementin im Dörfl, Lucasin im Spitz, Herzogin underm Khogl, Andre Raijffpeckhin, Ambrosin am Münichhoff* und *Andre Keplerin* aus St. Lorenzen. Dazu kommen erstmals 37 Taufnamen von Hausfrauen bzw. Witwen, Schwestern und Müttern. Natürlich ist diese Momentaufnahme nicht repräsentativ, gibt aber doch einen interessanten Einblick in die Beliebtheit von Frauennamen um die Mitte des 16. Jhs.: An erster Stelle steht *Barbara* mit sieben Nennungen, gefolgt von *Agnes* und *Kunigund* mit je fünf, *Magdalena* mit drei sowie *Anna, Cristina, Gertraud, Katharina, Margareta, Ursula* mit zwei Nennungen. Mit je einer Nennung schließen *Agatha, Dorothea, Elisabeth, Juliana* und *Petronella* die weiblichen Taufnamen ab.

2. Die Hofnamen: Entwicklung und Bestand

Die Entwicklung der Hofnamen und der Familiennamen lässt sich nicht voneinander trennen. Wie oben schon aufgezeigt wurde, gehen die Hofnamen im Allgemeinen den Familiennamen voraus, ja sind oft die Ausgangsbasis für sie. Als Benennungsmotive für Höfe kommen Lagenamen und Personennamen in Frage, wobei freilich in frühen Perioden die Fügungen mit Ruf- und Lagenamen weitaus in der Überzahl sind. Die Entwicklungstendenz ist in beiden Fällen gleich: Der Hofname wird – ob aus einem Lage- oder einem Personennamen hervorgegangen – zu

einem Beinamen, der schließlich zu einem Familiennamen werden kann. Hofnamen lassen sich nach ihrer Ausgangsbasis in folgende Gruppen unterteilen:

a) Fügungen mit Lagenamen und Ableitungen davon (angegeben wird nur das Grundwort in üblicher Schreibung):

Alm, Berg, Preinöd, Bruck, Bühel, Dörfl, Eck, Graben, Grabel, Graben, Grub, Gstetten, Hof, Hofstatt, Karndorf, Langegg, Lehen, Mittereck, Mittermühl, Raifegg, Riegel, Sag, Schöngrund, Spitz, Weg, Wetzberg, Wiese;

b) Beinamen mit Ableitungen und Rufnamen (in Kurzform):

Lackner, Liegler, Hornhofer, Steger, Mönichbauer, Polsterbauer, Rußbauer, Semlegger, Haindl, Loibl, Luef;

c) Übernamen:

Harmtod, Humel, Pfeffer;

d) Berufs- und Funktionsbezeichnungen:

Binderlenz, Brenner, Hackenschmied, Hofmeister, Hold, Lagler, Lederer, Scherer, Steirer.

3. Hofnamenverzeichnis

Im Folgenden werden die Hofnamen ohne Rücksicht auf die obige Gruppierung zwecks Übersichtlichkeit alphabetisch gereiht. Es werden nur die für den Hofnamenbestand relevanten Nennungen angeführt. Der Hinweis „(Posch)“ bedeutet, dass Fritz Posch in seiner Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, Bd. II, 278ff. diese Erstnennung dem betreffenden Hof zugeordnet hat. Wo mir diese Zuordnung richtig scheint, wird darauf hingewiesen. Bei unklaren Namen wird eine Deutung angefügt (U = Urbarnummer, KV = Karnerviertel, SV = Schmiedviertel, E= Etymologische Erklärung).

Höfe	Nennungen	
<i>Alm</i> , unter der		
U 27, SV 44:	1338/43	Syfridus Hospes
	1527	Ruepl unter der Alm
U 33, SV 52:	1338/43	Heinricus sub alpis
	1527/42	Valtan undter der Alm
	1705	Hannß Albmer
	1789	unter der Alm, der untere
U 32, SV 54:	1338/43	Leublinus in Prantstat
	1542	Gabriel Leubl
	1548	Gabriell undter der Albm
		heute Loibl (s. d.)

<i>Berg, untern</i>		
U 3, KV 49:	1548/75	Roman underm Perg
	1705	Michael Unterberger später „in Langegg“ noch 1877: untern Berg heute Schlager
<i>Binderlenz</i>		
U 61 ½, KV 53:	1795	Lorenz Lechner, Binder (von U 60 abgetrennt) abgekommen
<i>Breineder</i>		
U 23, KV 58:	1338/43	Rudolphus (in Preidenöd) (Posch)
	1527/42	Ruepl zw (in) Preinöd
	1705/08	Joseph Preyneder, in Preynedt, der obere heute Kleinbreineder
U 24, KV 57:	1338/43	Heinricus in Preidenöd
	1527/42	Colman zw Preinöd
	1705	Joseph Preyneder, in Preinedt, der untere heute Kreuzbreineder
E: Die Verwendung des Wortes „zu“ deutet auf eine frühe Siedlung hin, wie indirekt durch das Grundwort „Öde“ bestätigt wird. Der Name ist von altmundartlich Prein(en) für Bramdornen abgeleitet (vgl. UKh. 114). Das Wort findet sich auch in Prein-/Preimbachl und wird im Mönichwalder Banntaiding (Bischoff/Schönbach, Taidinge S. 108, Z. 27) erwähnt. Die älteste Schreibung ist hyperkorrekt: d wurde nie gesprochen.		
Die Unterscheidung der beiden Höfe wechselte: ober – unter, groß – klein. Der heutige Hofname Kreuzbreineder für Nr. 57 nimmt offenbar auf ein dort befindliches Wegkreuz oder Marterl Bezug.		
<i>Brenner</i>		
U 6, KV 46:	1542/48	Thoman am Lanngeckh
	1741	Joseph Prener (Einheirat)
E: Der Berufsname für einen Köhler oder Pechölbrenner hat um die Mitte des 18. Jhs. den alten Lagenamen verdrängt.		
<i>Bruck, an (in) der</i>		
U 70, KV 76:	1338/43	Wulfingus Putzo
	1548	Andre an der Pruckhenn
	1697	Georg Pruckher
	1789	Joseph Hofer, Schmied in der Bruck heute Hackenschmied
<i>Bühler</i>		
U 69, KV 17:	1338/43	Hermannus in colle
	1527	Puchler

	1542/47/75	Colman am Puehl (Püchl)
	1789	Jacob Karner, Bühler
E: Der Hofname Pichler/Bühler scheint sehr alt, trotz des Wechsels mit der Fügung „am Pichl“.		
<i>Dorf, im</i>		
U 52, SV 1:	1338/43	Widmarius
	1542/48	Widmer
	1688/1705	Hanß Holdt, beym Hanßen in Dorff
	1755	Georg Dorffer
	1778/89	Benedict Hold, Gloggnitzer Amtmann Hofname abgekommen
U 53, KV 4:	1542/48	Gilg Lederer
	1709	Paul Perger, Lederer (1729 Amtmann)
	1755	Joseph Schützenhöffer, beym Lederer im Dorff Name abgekommen
U 54, KV 6:	1548	Peter Schneider bey der Kirchen
	1705	Mathias in Dorf abgekommen
U 55, KV 6:	1697	Thoma in Dorff
	1705	Andre in Dorff, neben des Böckhen abgekommen
U 56, KV 10:	1542/48	Augustin Peckh
	1669	Urban Schmelegger, Böckh in Dorff
	1789	Simon Ochabauer, Mautmühle und Sag
U 57	1697	Thoma in Dorff
	1797	Simon Ochabauer, Bäckermeister Hof abgekommen, vereinigt mit U 56
<i>Dörfl, im</i>		
U 25, SV 42:	1338/43	Wolhart (Wolfher) in villa
	1542/48	Cristan im Dörffl
	1705	Mathiaß Dörffler, in Dörffl, der obere
U 34, SV 44:	1338/43	Wolfchangus (in villa)
	1542/48	Hanns im Dörffl
	1705	Thomaß Dörffler, der mittlere
U 35, SV 41:	1338/43	Vlricus gener Vaschangi in villa
	1542/48	Clementin im Dörffl
	1705	Hannß Derffler, der untere in Dörfl
<i>Eck, unterm (im)</i>		
U 21, KV 60:	1338/43	Leublinus subtus Ek
	1542/48	Valtin underm Eckh
	1705	Urban Unteregger, untern Eckh

<i>Grabelbauer</i>		
U 22, KV 59:	1338/53	Eberhardus in valle (Posch)
	1548	Hans im Gräbel
	1693/1705	Andrea Gräbler
	1710	Adam Khärner, beym Gräblbauern
<i>Graben, im</i>		
U 2, KV 51:	1527	im Graben
	1542	Paull Ganngl im Graben
	1752	Simon Kärner (Einheirat) =
	1755	Simon im Graben
<i>Grabner</i>		
U 43, SV 23:	1338/43	Ponikel in area
	1542/48	Bernhart Gra(b)mer
	1701/05	Georg Grabner „hintern Berg“
	1756	Joseph Spitzer, auf dem Gramerguth
E: Der Beiname Ponikel lässt sich als ma. Aussprache von „Bachnikel“ deuten.		
<i>Grub, in der</i>		
U 36, SV 40:	1338/43	Wulfingus in fovea (Posch)
	1542/48	Augustin in der Grueb
	1705/30	Hannß Grueber, in der Grueb heute in der Dörflergrub
U 59, KV 18:	1338/43	Hirsman in fovea cum communi (Posch)
	1542	Thoman in der Grueb
	1548	Benedict in der G(r)ueb
	1755	Joseph in der Grueb, der obere
U 60, KV 62:	1338/43	Heinricus in fovea (Posch)
	1542/48	Michel in der Grueb
	1669/1705	Sebastian Grueber
	1736/55	Michael in der Grueb
<i>Gruber in Wetzlberg</i>		
U 37, SV 27:	1338/43	Geroldus
	1527	Grueber am Wetzlperg (s. a. Wetzlberg)
	1548	Mertt Grueber
	1705	Joseph Grueber, in Wözlberg in Grueber Rott
<i>Gstettenbauer</i>		
U 49, SV 14:	1338/43	Vlricus circa ripam
	1542	Veichtl unter der Gstetten
	1548	Veit an der Gstetten
	1698	Hannß Gstöttenbauer
E: Die Erstnennung circa ripam kann auch als „am Abhang, bei der Gstetten“ verstanden werden.		

Hackenschmied s. Bruck

<i>Haindl</i>		
U 26, SV 57:	1338/43	Heinricus sub alpis penes ipsum
	1527	Hayndl unter der Alm
	1542/48	Peter Haindl (Hännndl)
	1705/06	Joseph Haindl, beym Haindl
E: Der Hofname beruht auf der Kurzform von Heinrich, gesprochen Hoanl. Das ma. oan entspricht der Aussprache in anderen Wörtern mit der gleichen Lautfolge, z. B. kein, Stein etc.		
<i>Harmtod</i>		
U 16, KV 32:	1338/43	Cunradus sub Chogel
	1548	Hertzogin underm Khogl
	1680/1705	Ruepp Härbmtodt, beym Härbmtodt
E: Der Hofname besteht sicher seit Ende des 18. Jhs. und geht auf den Übernamen für einen Hochbetagten zurück: Härb (= ärgere) den Tod!		
<i>Hof, am (in)</i>		
U 63, KV 24:	1338/43	Leupoldus (Heinricus) in curia
	1527	Steffan am Hoff
	1748/55	Sebastian Hoffer, Sebastian in Hoff
<i>Hofmeister</i>		
U 38, SV 50:	1338/43	Wirnher officialis (Posch)
	1527	Hofmayster
	1575	Blasy Hofmaister in Khärndorff
	1755	Joseph Hofmaister, beym Hofmaister
E: Die Bezeichnung Hofmeister wurde besonders für den Verwalter von Stiftsgütern verwendet.		
<i>Hofstätter</i>		
U 42, SV 25:	1338/43	Leupoldus in area (Posch)
	1542/48	Hanns an der Hofstatt
	1696	Simon Hofstätter
	1705	Frantz Hofstätter
<i>Hold</i>		
U 77, SV 38:	1338/43	Curia villicana
	1548	Hold auf der Widenn
	1575	Mayrhoß (derzeit zum Schloss Vestenburg gehörig)
	um 1700	Thomas Holdt (vom Vater)
	1705/30	Ruepp Holdt
	1789	Joseph Arzberger
	1804	Benedict Hold, Gloggnitzer Amtmann
<i>Hornhofer</i>		
U 40, SV 48:	1338/43	Hirsman in (ante) Schachen
	1542/48	Adam am Härnhoff

1700 Thomaß Haydnhofer (vom Vater)
 1705/36 Urban Hornhoffer, in Haydnhoff

E: Härnhoff ist ohne Zweifel eine Verschreibung. Die Schreibung Haydnhoff(er) wiederum verrät die Herkunft aus dem Lagenamen „auf der Haide(n)“. Hornhofer entspricht der mundartlichen Aussprache.

Humel

U 31, SV 60: 1338/43 Eberhardus Molendinator in valle (Posch)
 1527/48 Hanns im Humelgraben
 1705/06 Hannß Humblgrabner
 1755 Franz Hummel, v. Humel

E: Der Familienname Hummel wird als Übername in der Bedeutung „aufgeregter Mensch“ angesehen (Bahlow 252). Da der Name aber immer wieder im Zusammenhang mit Mühlen auftaucht (Sichart, Sommersgut, Puchegg), ist die Herleitung vom Gebrumm einer laufenden Mühle wahrscheinlicher. Hier wurde offenbar der Lagenname gekürzt auf den Mühlenbesitzer übertragen.

Karndorf, im (in)

U 12, KV 36: 1338/43 Eberhardus sub Vaeucht(rth)
 (1527 Petter in der Grueb)
 1548 Christoff des Chaintz Mertten im Kharendorff Sun
 1705 Joseph Khärner in Unterkhärndorff
 1817 Johann Karner, in der Kärnergrueb
 1868 Lukas Gruber, v. Lukas in Karndorf
 U 13, KV 35: 1338/43 Leupoldus in fine (am Ort)
 1542/48 Ambroßy Weber im Khärenndorff
 1705 Joseph Khärner, in Ober Kharndorff
 1753/89 Sigismund Kärner, in obern Karndorf
 U 14, KV 34: 1338/43 Dytmarus in medio (in der Mitt)
 1542/48 Mertt Hoffmaister im Khärenndorf
 1754 Andre Gänsterer, v. Annerl in Mitter Kärndorf
 U 15, KV 33: 1338/43 Wulfingus cum communi
 1542 Raifpeckhin
 1548 Anndre Raiffpeckhin
 1556 Raifpeckh in Kärndorf

E: „Karndorf ist erst aus dem 16. Jh. überliefert. Die ältesten Schreibungen legen die Entstehung aus „Karrendorf“ nahe, oder liegt eine Verkürzung aus Kär(r)ndorf vor? Dass der Name mit dem Warentransport über den Wechsel mittels Karren zusammenhängt, ist ziemlich sicher.

Lackner

U 50, SV 11: 1338/43 Vlricus in Lochon (Lochen) (Posch)
 1527/42 Lackhneryn (Lacknerin)
 1705/55 Adam Lackhner, beym Lackhner

E: Offenbar hat schon Posch zu Recht angenommen, dass in der Erstnennung ein Abschreibfehler für „Lacken“ vorliegt, wie die späteren Nennungen nahelegen.

Lagler

U 47, SV 12: 1338/43 Faber
 1548 Annthony Schmidt
 1679/1705 Simon Schmidt am Raiffegg
 1862 Johann Georg Lagler

E: Der Besitzer von 1862, auf den der Hofname zurückgeht, trug einen Berufs-namen, der sich zweifach deuten lässt:

- a) Hersteller von Lageln, also Holzfässchen zum Mitnehmen von Most etc.
- b) Hersteller von Fässern für den Versand von Feinstahl (vgl. UKh 423f.), was im gegebenen Fall zutreffender scheint. Der Lagenname Raiffegg ist eine Verkürzung von Raifbachegg.

Langegg, am (in)

U 4, KV 45: 1542/48 Christoff am Lanngeckh
 1705 Dietl Langecker, in untern Langeckh
 U 5, KV 47: 1542/48 Michael am Langeckh
 1709 Joseph Kärner, in Mittern Langeck
 U 6, KV 46: 1542/48 Thoman am Lanngeckh
 1705 Sebastian Langeckhers Witwe an Adam Scherer in obern Langeck
 1741/55 Joseph Prener (Einheirat), s. Brenner

Lederer

U 53, KV 4: 1542/48 Gilg Lederer
 E: Der Berufsname wurde bis gegen Ende des 18. Jhs. als Vulgarname gebraucht, s. a. Dorf.

Lehen, am (in)

U 65, KV 65: 1338/43 Meinhardus im Lehen
 1527/42 Caspar am Lechenn (Lehn)
 1705/13 Jacob Lechner, in obern Lehen, der andere
 U 66, KV 66: 1338/43 Dytmarus in Lehen (Posch)
 1542/48 Hanns am Lehen
 1705 Joseph Lechner, in obern Lehen, der erste
 U 67, KV 68: 1338/43 Leupoldus (in Lehen) (Posch)
 1542/48 Matheus am Lehenn
 1705/16 Jacob Lechner, in untern Lehen, der erste
 U 68, KV 69: 1675 Andre Lechner
 1705/23 Frantz Lechner, in untern Lehen, der andere

E. Lehen bedeutet ein für eine Dienstleistung verliehenes Gut.

Liegler

U 18, KV 30: 1338/43 Wul(fingus) in spelunca
 1527 Veytl im Lueg

1548/75	Benedict im Lueg
1680	Sebastian Liegler (vom Bruder Georg Lüegler)
1705	Augustin Liegler, beim Liegler

E: Das „spelunca“ in der Erstnennung bedeutet hier wohl nicht Höhle, sondern steht für mhd. luoc, versteckter Winkel. Auch die Familiennamen Lueger, Lurger und der Hofname Luegerbauer (Vornholz) gehen darauf zurück.

Loibl

U 32, SV 54:	1338/43	Leublinus in Prantstat
	1542	Gabriel Leubl
	1548	Gabriell undter der Albm
	1705	Christoph Loibl, beym Loibl
	1755/89	Joseph Loibl, undter der Alm, der obere

E: Der sehr alte Hofname geht auf den mit einer Verkleinerungssilbe erweiterten Rufnamen Liubo zurück. Er wurde noch bis weit ins 18. Jh. mit dem Zusatz unter der Alm versehen (vgl. auch Leublinus subtus Ek, s. Eck).

Luef

U 46, SV 21:	1338/43	Leupoldus Molendinator
	1542	Florian Schmidt
	1548	Florian Lueff
	1705/07	Sebastian Lueff

E: Luef ist eine Kurzform zum altdeutschen Rufnamen Luedolf. Der Besitzername aus dem 16. Jh. blieb als Hofname.

Mittereck, am (in)

U 29, SV 59:	1338/43	Ortolfinna (Dytricus) in Miterek (Posch)
	1548	Peter am Mitteregkh
	1702/05	Simon Mittereckher, der obere
U 30, SV 61:	1338/43	Wulfingus in Miterek (Posch)
	1542	Jöchlin am Mittereckh heute Pfeffer (s. d.)

Mittermühl, an der

U 1, KV 50:	1542/48	Larentz im Graben
	1575	Paul an der Mutter (!) Müll
	1704/05	Joseph Mittermühlner, auf der Sag
	1778/89	Dominikus Mittermüllner, v. Domini in Schwarzenbach
	1801	Blas Mittermüller, auf der Sag

E: Der Vulgarname „auf der Sag“ besteht wohl schon seit Anfang des 18. Jhs.

Mönichbauer

U 58, KV 61:	1338/43	Mimminch
	1542	Münihoff
	1548	Ambrosin am Munichhoff

1695	Joseph Münichbauer
1705/30	Martin Riegler, bey dem Minichbauern

E: Die Erstnennung könnte auf einem Lesefehler des Schreibers beruhen. Wie im Ortsnamen geht der erste Teil auf mhd. münich zurück. Wahrscheinlich hatte der Hofinhaber einst eine besondere Dienstleistung für den Pfarrer oder die Formbacher Grundherrschaft zu erbringen.

Pfeffer (s. a. Mittereck)

U 30, SV 61:	1338/43	Wul(fingus) in Miterek (Posch)
	1542	Jöchlin am Mittereckh
	1548	Lienhart des Jöchell Sun von sein Hoff am Mitteregk
	1705	Thomas Mittereckher
	1739/55	Franz Mitteregger (= Frantz Rigler) im Mittereckh, der untere
	1787	Joseph Rigler in Mittereckh, v. Seph aufm Rigl
	1878	Anton Pfeffer

E: Ob der um 1790 überlieferte Lagenname „aufm Riegl“ wirklich einmal in Gebrauch war, scheint mir fraglich. Liegt nur eine Auflösung des Besitzernamens „Riegler“ vor? Ab Ende des 19. Jhs. hat aber der Name Pfeffer den alten Lagenamen verdrängt. Pfeffer ist ein Übername für einen Gewürzhändler.

Polsterbauer

U 11, KV 37:	1338/43	Ber(nhardus) Polster
	1557	Urbanin am Polsterhoff
	1665	Blas Polsterbaur

E: Polster ist eine Berufsübername für den Kissen- bzw. Polsterhersteller. Die Ableitung mit -bauer hat sich wohl schon um die Mitte des 17. Jhs. durchgesetzt.

Raifegg, am (in)

U 47, SV 12:	1338/43	Faber (Posch)
	1548	Annthony Schmidt
	1679/1705	Simon Schmidt am Raiffegg
	1862	Johann Georg Lagler (s. a. Lagler)

Riegel, am (in)

U 19, KV 28:	1338/43	Waltherus in Rigel (Posch)
	1527	Hanns am Rygel
	1548	Augustin am Riedl
	1699/1705	Hannß Rigl (!), in Rigl, der obere
U 20, KV 26:	1338/43	Wul(fingus) in Rigel
	1527	Zenntz am Rygl
	1548	Vincentz am Riedl
	1705/09	Jacob Rigl (!)
	1789	Peter Riegler, am Riegl

E: 1548 ist bei beiden Höfen „am Riegel“ durch das gleichbedeutende „am Riedel“ ersetzt – vermutlich nur durch den Schreiber.

Rußbauer

U 39, SV 47:	1338/43	Bernhardus in (Heinricus ante) Schachen
	1542/48	Nisi (Dionisy) Härmtodt
	1556	Lamprecht am Rueßhoff
	1693	Augustin Rueßbaur
	1705/15	Bartholomäus Rußbauer, beym Rußbauern

E: Der Hofname geht auf den Besitzer um 1700 zurück, der einen Köhler-Übernamen trug (vgl. Brenner).

Sag, auf der (s. unter Mittermühl), seit Anfang des 18. Jhs.

Scherer

U 17, KV 31:	1338/43	Berhdoldus Razor
	1542/42	Liendl Scherer
	1705	Blaß Scherer, beym Scherer

E: Razor ist das lateinische Wort für Scherer. Wahrscheinlich galt die Berufsbezeichnung einem Tuchscherer, nicht einem „Bartscherer“.

Schöngrundner

U 9, KV 39:	1542/48	Cristann Härtl
	1700	Stephan Schwärzenbacher
	1755/78	Thomas Schwarzenbeckher, in untern Schwarzenbach

E: Der Lagenname „in Schwarzenbach“ wurde durch Übertragung des Namens von Nr. 38 verdrängt.

U 10, KV 38:	1338/43	in Schongrund Turingus (Posch)
	1527	Schongrunthner
	1542/48	Ruepl (Rueprecht) am Schöngrund
	1755/78	Peter Schöngrundner (= Peter Semlegger)
	1789	Matthias Semlegger, beym obern Schöngrundner

Schwarzenbach, im

U 8, KV 43:	1542/48	Paull Härtel
	1575	Michal in Schwertzenpach
	1705	Peter Schwarzenbäcker

Semlegger

U 7, KV 44:	1338/43	Semler
	1542	Andre Semeleckher
	1548	Anndre am Semeleckh
	1705	Martin Semleckher, in Semleckh

E: Der Berufsname wurde, mit -eck(er) erweitert, über den Beinamen zum Hof- und Familiennamen. Sem(m)ler bezeichnete den Hersteller von Weißgebäck.

Spitzbauer

U 28, SV 56:	1338/43	Syfridus in Spitz (Posch)
	1527/42	Lucas(in) im Spitz
	1705	Paul Spitzbauer, beym Spitzbauern

Spitzer

U 41, SV 24:	1527	Spytzer
	1542/48	Ruepl Spitzer
	1789	Joseph Weghofer, auf dem Spizergut

Steger

U 48, SV 15:	1338/43	Syfridus in Aw
	1527	Stepawr
	1542/48	Benedict Steger
	1690	Veith Stöger
	1705/11	Jacob Stöger, beym Stöger

Steirer

U 64, KV 23:	1338/43	Steirer
	1527/48	Bartlme am Steirhoff
	1705/28	Adam Steyrer

E: Der Hofname könnte natürlich ein Herkunftsname sein: der aus Steyr Kommende. Mir scheint allerdings naheliegender, dass dem Namen ein „Steurer“ (zu mhd. stiure, Abgabe) zugrundeliegt. Sprachlich ist diese Herleitung durchaus möglich (vgl. ahd. fiuchta, ma. „Feichten“). Vielleicht hatte der Hofbesitzer eine Funktion beim Einnehmen der Abgaben (vgl. dazu: Zehentner, Zechner = Zehenteinnehmer).

Weg, am/beim (in)

U 61, KV 21:	1338/43	Bernhardus apud viam cum communi (Posch)
	1542/48	Leopold am Weg
	1705/17	Frantz Weghofer, am Weghof, der untere
U 62, KV 22:	1338/43	Leutuldus penes viam
	1527/42/48	Colmann beym Weg
	1705	Urban Weeghofer
	1733/55	Antoni Weeghofer, am Weghoff, der obere

Wetzelberg, am (in)

U 37, SV 27:	Gruber in Wetzelberg, s. Grub	
U 44, SV 26:	1338/43	Ulricus in Wezelperg (Posch)
	1527/48	Andre am Wezelberg
	1705/55	Frantz Wezelberger, am Wezlberg, der obere
U 45, SV 28:	1338/43	Menhardus in Wezelperg (Posch)
	1542/48	Erhart am Wezelberg
	1705/15	Mathias Wezlberger, am Wezlberg, der untere

E: Flur- und Lagenname Wetzelberg gehen auf Wecilo, eine Kurzform zum Rufnamen Wernhard oder Wernher, zurück (vgl. Wecilo 1163).

Wiesenbauer

U 51, SV 6:	1338/43	Sartor in prato
	1542/48	Peter Schneider auf der Wisenn
	1701	Michael Wißenbaur
	1755/78	Thomaß auf ser Wiß

4. Orts-, Ried- und Viertelnamen

Der Ortsname Mönichwald nimmt natürlich Bezug auf die Mönche des Klosters Formbach. Die ältesten Schreibungen sind durchwegs mit u: *Munichwald*, das über die Umlautform *Müinichwald* lautgesetzlich zur alten Aussprache *Miniwald* (so schon 1527 geschrieben) geführt hat. Die Angleichung der Schreibung an „Mönch“, das übliche Wort für den Klosterinsassen, erfolgte offenbar erst im 18. Jh. (1727: Mönichwald); die Aussprache aber wurde beibehalten.

Im Grundbuch von 1705 wurde der Formbacher Besitz in fünf Rotten (= Riede) unterteilt: die *Saagerrott* (nach dem Lagenamen „auf der Sag“), die *Khärner Rott* (nach Karndorf), die *Dörffler Rott* (nach „im Dörfl“), die *Gruber Rott* (nach „in der Grub“), und die *Munichbauernrott* (nach dem Hofnamen Münichbauer). 1770 wurde der Ausdruck Rott durch Viertel ersetzt. Um diese Zeit muss auch die Zusammenlegung zu den zwei Nummerierungsabschnitten *Karnerviertel* und *Schmiedviertel* erfolgt sein, woraus die späteren Katastralgemeinden hervorgingen. Im Josephinischen Kataster werden *Karnerviertel* und *Schmiedviertel* wiederum in je fünf Abschnitte unterteilt, die Hof- oder Lagenamen entsprechen.

5. Gewässer-, Flur- und Feldnamen

a) abgekommene Flur- und Lagenamen aus den Urbaren des 14. Jhs.:

Au, in: Am ehesten ist an die Lafnitzauen zu denken.

Brandstatt (in Prantstat): an sich nicht lokalisierbar, wahrscheinlich nur vorübergehender Hofname, auf Grund von Lage, Größe und Dienstleistung SV 54 zuzuordnen, s. Loibl.

Feichtach, unterm (*sub Faeucht*): kann man im unteren Karndorf, heute „in der Karnergrub“ vermuten. Die Nennung lässt kaum eine andere Deutung als Feichtach, Fichtenjungwald, zu.

Kogel, unterm (*sub Chogel*): Die Nennung *Hertzog am Khogl* (1527) und *Herzogin underm Khogl* (1548) bei U 16, v. Harmtod, lässt diesen Lagenamen mit Sicherheit lokalisieren.

Lochon (*Lochen*), in: Liegt eine Verschreibung für „Lacken“ vor? Vergleiche den Hofnamen Lackner (s. a. Posch). Sprächen nicht die späteren Nennungen dagegen, könnte man auch an eine Herleitung von mhd. löch, Gebüsch, Gehölz denken.

Mitt (*in medio*): Der Lagenamen gibt vermutlich die Lage des Hofes im mittleren Karndorf an.

Öd, in: nicht lokalisierbar.

Ort (*in fine*): Das „am Ende“ entspricht wohl dem üblichen „am Ort“ (vgl. Ortbauer, Orthofer) und sollte wahrscheinlich den Hof im oberen Karndorf bezeichnen.

Rosenbichl (*Rosenpuehel*), am: Ein spät überlieferter Flurname (1789), nämlich die *Rosenbichlwiese* des Josef Weghofer (U 62), die in Karndorf lag, könnte ein

Hinweis für die Lokalisierung sein, aber der Flurname kann auch erst später angekommen sein.

Röstenöd: Die einmalige Nennung ist ein Vermerk im Sinne von „auf 50 Jahre befristete Dienstleistungen von Öden“ (vgl. Kommentar zur Edition der Urbare).

Schachen, beim/vorm: Der Lagenamen wird später nicht mehr genannt. Für beide Höfe wird eine Schweineabgabe, später Schweinegeld, genannt. Da sich diese Dienstleistung den größeren Höfen zuordnen lässt, kann man mit einiger Sicherheit schließen, dass die Höfe U 39 und U 40 einst diesen Lagenamen hatten.

Tal (*in valle*): Der Lagenamen könnte das Tal des Schwarzenbaches, also die Gegend Schwarzenbach, Langegg bezeichnet haben.

Vaeucht(*rth*) (= ach?): s. Feichtach.

Ufer (*circa ripam*): Da ripa statt Ufer auch Abhang heißen kann, bezieht sich die Nennung mit großer Wahrscheinlichkeit auf SV 14, v. Gstettenbauer.

Weißbach, in: heute Ried in der KG Schrimpf, Waldbach.

b) Gewässernamen aus den Grundbüchern und älteren Quellen:

Zu den ältesten uns überlieferten Namen gehören die meist Grenzen und Berainungen angehenden Fluss- und Bachnamen. Hier sind es die weiße (hell schäumende und schnell fließende) und die schwarze (dunkle und langsamer fließende) *Lafnitz*. Der Name ist sehr alt und geht auf das vorlawische Albantia zurück. Die Bedeutung entspricht etwa dem deutschen Weißbach.

Nicht zufällig haben wir ja wirklich im gleichen Raum die Parallele *Weißbach* und *Schwarzenbach*. Der *Raifbach*, so genannt, weil er einen „Raif“ (Bogen) macht, liegt an der Grenze zur KG Vornholz und hat nur im Lagenamen *Raifegg*, der aus *Raifbachegg* gekürzt wurde, Spuren hinterlassen.

Weitere Bäche sind der *Dorfbach* und das *Freibachl* im Karnerviertel und der *Ledererbach*, der *Ofenbach* und das *Sulzbachl* im Schmiedviertel. Der *Ofenbach* hat seinen Namen von den das Bachbett säumenden abgeschliffenen Felsen, das *Sulzbachl* von den sumpfigen Ufern.

Kleinere Gerinne, die in den Flurbeschreibungen (U 5, U 24, U 60) genannt werden, sind das *Preinbachl* und das *Krautbachl* (*Preinbachwiese*, *-schachen*, *Krautbachwiese*). Das *Preinbachl* verdankt seinen Namen den „Preinen“ (Bramdornen) – s. a. Breineder –, das *Krautbachl* dem verkrauteten Ufer.

c) Flur- und Feldnamen aus den Grundbüchern und älteren Quellen:

Der *Streitige Riegel* aus dem Banntaiding und der Berainung war offenbar eine Flur, die zwischen Vorau und Formbach (Gloggnitz) strittig war. Einige Flur- und Feldernamen weichen von den häufigen *Klein-*, *Steig-*, *Steinfeld* oder *Ochsenhalt*, *Auwiese* und dgl. ab und sind auch von sprachlichem Interesse. Ziemlich häufig sind *Point*, ursprünglich ein umzäuntes Feld für besonderen Anbau, und *Tratten* mit verschiedenen Zusammensetzungen als Weideflächen. Spitz zulaufende Flurstücke heißen *Gernfeld* oder *Gernwiese*. *Sulzwiesen* können sumpfig sein oder an das *Sulzbachl* anrainen. Ein *Abrissfeld* deutet auf einen Erdrutsch hin, ein *Ausschlagfeld* lässt an eine frische Rodung und ein *Gschnaitschacherl* ans Grasschnaiten (Entästen

von Nadelbäumen für Streu) denken. Das *Noifängl* in Langegg ist ebenfalls ein neu (alte Aussprache!) gerodetes Flurstück. Das *Marchfeld* und die *Marchwiesen* in dieser Gegend beziehen sich auf die Grenzlage, der *Spilgramacker* (auch: *Spilacker*) in der Gegend der Karnergrub dürfte ein Spielgrabenacker sein und ebenso wie die *Tanzpichfeldln* aus der Jägersprache stammen und auf die Hahnbalz hinweisen.

Die geheimnisvoll aussehende *Grameringwiese* ist wahrscheinlich eine gewöhnliche „Grabnerin“. Im *Schwöllgraben* wurde das Wasser gestaut, und das benachbarte Feld hieß daher *Schwöllgrabenfeld*.

Verlockend klingt der Name *Hönigleiten*. Vermutlich ist dieser Abhang sonnig und fruchtbar, er muss aber nichts mit Honig zu tun haben. Die *Wartäcker* im Bereich „unter der Alm“ sind wohl nach der mundartlichen Aussprache missverständene Weidäcker. Das bringt uns gleich zum *Lustfeld*, das eigentlich ein Lußfeld – durch das Los zugewiesener Fluranteil – ist, dem wie der *Almlust* am Wechsel ein t aufgepfropft wurde. Ähnlich erging es der „Blumensuche“ (mhd. bluomsuech), einem Weiderecht, das uns in der Form *Blaimsucht* begegnet.

Nicht selten stößt man auf einen *Schacher* – auch in der Zusammensetzung *Windschacher* – ein Waldstück, das die mundartliche Aussprache von Schachen wiedergibt. *Windschacher* ist vermutlich ein Windhabschachen. Im *Ballerfeld* (U 37) wurde nicht geballert, sondern dort befand sich ein „Balchen“, das ist ein Tor aus Zaunspelten. Auch das *Schwitzfeld* könnte leicht als schwer zu bearbeitendes Feld missdeutet werden, ist aber ein Spitzfeld und verrät uns, dass anlautendes sp- einst schw- gesprochen wurde, wie heute noch in einigen Reliktwörtern: ein Spagatkrapfen ist auch heute noch ein „Schwowadkropfm“.

Der seltenste Flurname aber findet sich bei den zahlreichen Almlüssen am Wechsel, wo die Spitzerwiese auch *Laschieder* bzw. *Laschittlwiese* genannt wird. Vielleicht ist oder war diese Wiese von Laubbäumen umstanden. So könnte man sie als „Laubschütter“ bzw. „Laubschüttel“-Wiese deuten und verstehen.

Am Wechsel gibt es auch einen *Fahrer Wald* und (bei U 30) eine *Fahrner Wiese*. Im ersteren Namen steckt gewiss die altmundartliche Aussprache von Vorau (fära), im letzteren wahrscheinlich Vorau(g)ner.

Nach diesem Streifzug durch das Namengut von Mönichwald wird man zugeben müssen, dass Namen keineswegs „Schall und Rauch“ sind, sondern dass sie sich bei näherer Beschäftigung als von Alltag und Umwelt geprägte Zeugnisse der Vergangenheit erweisen und mancherlei Einblicke in die geschichtliche Entwicklung eines Lebensraumes liefern können.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Nachschlagewerke:

- BAHLOW Hans: Deutsches Namenlexikon, München 1967 (= Bahlow)
 DUDEN, Bd. 7: Etymologie, Mannheim 1963
 LEXER Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart 291959
 SCHMELLER J. A.: Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl. von Karl Frommann, München 1872–1877
 UNGER Theodor und KHULL Ferdinand: Steirischer Wortschatz, Graz 1903 (= UKh.)

Literatur und gedruckte Quellen:

- EISELT Franz: Grundlagen, Entwicklung und Bestand der Vulgar- und Familiennamen in den Vorauer Gemeinden, in: ZHVSt 80 (1989), 93–139
 EISELT Franz: Namenkundliche Untersuchungen im nordoststeirischen Wenigzell, in: ZHVSt 85 (1994), 123–198
 EISELT Franz: Zur Entstehung der Familien- und Vulgarnamen in der Nordoststeiermark, in: ZHVSt 77 (1986), 91–125
 EISELT Franz: Übernamen aus älteren urbarialen Quellen der nordöstlichen Steiermark, in: ZHVSt 96 (2005), 145–165
 HUTZ Ferdinand: Mönichwalder Untertanenverzeichnisse des 16. Jahrhunderts (Ms. bei Verf.)
 HUTZ Ferdinand: Die Urkunden des Stiftes Vorau 1161–1600 (= Quellen aus steirischen Archiven, Bd. 1), Graz 2000
 HUTZ Ferdinand und EISELT Franz: Die Mönichwalder Untertanen in den mittelalterlichen Urbaren und dem von 1548 des Klosters Formbach, in: ZHVSt 93 (2002), 191–217
 PICHLER Franz u.a., Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark. 4 Bde. (= VStLA 3/1-4), Graz 1967–1995
 POSCH Fritz: Der Besitz des Klosters Formbach in der Oststeiermark, in: ZHVSt 44 (1953), 56–67
 POSCH Fritz: Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg. Zweiter, historisch-topographischer Teil, Graz/Hartberg 1990, 277–286.

Archivalische Quellen:

- Leibsteuerverzeichnis 1527, Nr. 51, Stmk. Landesarchiv (= St LA)
 Musterregister 1540, Pfarre Mönichwald, StLA
 Gültsschätzung 1542, Nr. 10/128, StLA
 Ubar 1548, Niederösterreichisches Landesarchiv, Kreisgericht Wiener Neustadt, Hs. 27/2, f. 65–87

Dienstregister 1556, Schubert 184, Stiftsarchiv Voralpe (= StiAV)
Rauchgeld 1572, Gloggnitz Nr. 51, StLA
Urkunde von 1575 (= Hutz, Urkunden Voralpe S. 248 Nr. 613)
Grundbuch 1705 (= GbAR 5884, StLA), Hs. 121/552, StiAV
Rectificationsurbar 1778 der Propstei Gloggnitz, Hs. 106, StiAV
Maria-Thersianischer Kataster Amt Mönichwald der Propstei Gloggnitz, MTK 1755,
StLA
Josephinischer Kataster: Karnerviertel JK Thalberg 4, Schmiedviertel JK Thalberg 9
(beide früher Mönichwald 44), StLA
Grundbuch NR BG Voralpe 4 und 5, StLA
Grundbuch BG Hartberg, KG Karnerviertel und KG Schmiedviertel, StLA
Verzeichnis der Veränderungen seit 1984, Gemeindeamt Mönichwald